

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 50

Artikel: Im Tram
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum?

Warum scharrst du deine Sohlen
gern an fremden Eisen rein?
Schaust, als wär es dir befohlen,
in des Nachbars Topf hinein?

Warum schimpfst du voll Entsetzen,
wenn ein Fremder autotürt,
währenddem vom eignen Schletzen
dein sensibles Ohr nichts spürt?

Warum sind wohl deine Kinder
brav und klug im Uebermaß,
und die andern schwarze Sünder,
träge wie ein Ankenfaß?

Warum nennst dein Haupt du edel,
fein gelichtet, doch normal,
und des Nachbars blanken Schädel
gleichen Zustands scheußlich kahl?

Warum schleppen fremde Katzen
Schmutz und Unrat in dein Haus?
Deiner eignen Katze Tatzen
machen dir doch gar nichts aus?

Warum muß man dich erst kitzeln,
wenn der Gast die Pointe bringt,
währenddem das eigne Witzeln
nur dich selbst zum Lachen zwingt?

Ernst Gerber

Genau!

Wie die Liebe vom Zigeuner stammt, so stammt das Wort «Genau!» vom Theater. In seiner amüsanten Komödie stellt uns Maugham die Frage, ob sich Constance richtig verhalte. Ich wage nicht mehr, mit einem schlichten «Ja!» zu antworten, seit sich bei den Schauspielern das Wort «Genau!» eingebürgert hat und auf dem besten Weg ist, bald in aller Munde zu sein. Denn eure Rede sei nicht mehr ja, ja, nein, nein, sondern genau, genau, vielleicht, vielleicht.

Nach einer Premiere lernte ich dieses «Genau» kennen. Ueber einem ziemlich abgeschmackten Heimkehrerstück voll aussageträchtiger Tiefenblödelei war der tröstliche Vorhang gefallen. Unsere Freundin Katherine hatte die Nausikaa gespielt. Wir hatten ihr den Tribut der Komplimente gezollt, den Schauspieler nach Premieren erwarten, und sie zeigte sich dafür dankbar, indem sie allem zustimmte, was wir sagten. Das Bühnenbild war ein bißchen power. «Genau!» Der Wein sollte besser temperiert sein. «Genau!» Der Odysseus sah aus wie ein Gerichtsvollzieher aus Fulda. «Genau!» Wir ernannten unsere Nausikaa zur Genausikaa und beschlossen, den Jasager von Bert Brecht in einen Genausager umzutaufen.

Seitdem wurden wir hellhörig für dieses Genau und lernten die Gilde der Genauheimer kennen. Wir registrierten, wie das Genau in hurtiger Folge dem Munde eines Regisseurs entfiel; und als das Mit-

glied einer namhaften Akademie unser Dialog mit vielen zustimmenden Genaus würzte, fühlten wir uns in den Geistesadel erhoben. Schließlich bemerkten wir, wie es auch in Kreise einsickerte, die wenig vertrauten Umgang mit der Sprache haben, wie es das Getto des Theaterjargons verließ und die Alltagssprache unterwanderte. Wir nahmen es als Nachfahren der Affirmation «Richtig!» hin. Aber dieses Richtig hat etwas Pädagogisches, fast etwas Rechthaberisches. Wer «Richtig!» sagt, stellt sich aufs Kätheder und drängt seinen Gesprächs-

partner in die Schulbank. «Genau! indessen demonstriert eine geistige Verbrüderung, bekräftigt eine Übereinstimmung auf gleicher Ebene. Man darf dieses «Genau!» nicht beiseite sprechen, wie das schlichte Ja, man kann es nicht zerdenken, so daß es fast zum Nein wird. Es verlangt einen bestimmten Tonfall herzlicher Uebereinkunft, staunender Bewunderung, freudiger Geistesverwandtschaft.

Wie man schwierige Fragen genau lösen kann, zeigte uns der Milchmann. «Wie kommt es, daß die Milch immer fader und wässriger

schmeckt, je teurer sie wird, je mehr man sie verbessert?» fragten wir ihn.

«Genau!» gab er uns zur Antwort.

Thaddäus Troll

Im Tram

Dialog während der Stoßzeit:
«Weisch du de Underschiiid zwüsched eus und de Sardine?»

«Keine!»

«O nei! Es isch en Underschiiid. D Sardine chönd wenigschenten schön usgschtreckt ligge!»

